



# Immer mehr Radwege mit „Tempolimit“

Viele früher klassische Routen sind nun „Gehwege - Radfahrer frei“. Das hat Folgen, die Rob Maris kritisiert.

VON SANDRA KINKEL

**KREIS DÜREN** Ist der Kreis Düren fahrradfreundlich? Ganz offiziell kann man diese Frage mit Ja beantworten, schließlich ist der Kreis seit 2011 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und darf das Prädikat fahrradfreundlich tragen. Und in der Tat: Der Kreis wirbt auf seiner Internetseite selbst damit, dass zwischen Heimbach und Titz „alle auf ihre Kosten kommen: Freizeitradler ebenso wie Rennradfahrer und Mountainbiker“. Und weiter: „Wer den Kreis Düren auf eigene Faust entdecken will, profitiert vom ausgeschilderten Radwegenetz. Über 1000 Kilometer Strecke sind mit Knotenpunkt-Wegweisern ausgestattet, die das Navigieren zum Kinderspiel machen.“

Rob Maris, einer der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Pro Rad, hat jedoch an der fahrradfreundlichkeit des Kreises Düren größere Zweifel, zumindest, was die touristischen Radtouren machen wollen, sondern täglich mit dem Rad unterwegs sind – etwa auf dem Weg zur Arbeit.

„Der Kreis“, sagt der gebürtige Niederländer, „stellt sich mit verschiedenen Aktionen ins Abseits. Von besonders fahrradfreundlich kann man da aus unserer Sicht jedenfalls nicht immer sprechen.“

Maris, der von der Fahrrad-Infrastruktur seines Heimatlandes natürlich extrem verwöhnt ist, nennt ein Beispiel, das ihm sehr am Herzen liegt. „Fast nirgendwo im Kreisgebiet gibt es noch Radwege. Dafür gibt es immer mehr Strecken, die als ‚Gehweg – Radfahrende frei‘ deklariert sind. Und das ist nicht wirklich fahrradfreundlich. In unseren Nachbarkreisen ist das übrigens vollkommen anders.“

Wie kommt Maris zu der Behauptung, dass es im Kreis kaum noch wirkliche Radwege gibt? Der Fahrrad-Aktivist erklärt: „In vielen Kommunen wurde aufgrund der Anforderungen in der jüngsten Novellierung der Straßenverkehrsordnung die Benutzungspflicht auf Radwegen aufgehoben.“ Sollen Radfahrer sie weiterhin benutzen, ergänzt Maris, müssten sie als „nicht benutzungspflichtige Radwege“ erkennbar sein. „Gemeinsame Geh- und Radwege werden nach Aufhebung der Benutzungspflicht zu einem reinen Gehweg. Die dürfen Radfahrer befahren, aber nur noch



So wie hier an der B399 in Hürtgenwald sieht es an vielen Radwegen im Kreis Düren aus. Die Beschilderung bedeutet „Gehweg – Radfahrende frei“, Radler müssen Schrittgeschwindigkeit fahren. **Kleines Bild:** Ein aus Sicht von Pro Rad guter Kompromiss wäre eine Regelung wie im Rhein-Erft-Kreis.

FOTOS: SANDRA KINKEL, PRO RAD

mit Schrittgeschwindigkeit.“

Betroffen sind laut Maris beispielsweise die Radwege außerorts entlang der B399 in der Gemeinde Hürtgenwald, aber auch die Strecke zwischen Drove und Nideggen entlang der L249, die K11 zwischen Nideggen und Berg und der Weg an der L263 zwischen Eschweiler über Feld und Girelsrath. Das sind laut Aussage des Rad-Aktivisten aber nur wenige Beispiele. Maris: „Die Beschilderung als Gehweg – Radfahrende frei ist eindeutig, aber es natürlich absolut realitätsfern, vor allem dann, wenn es sich um Strecken außerhalb geschlossener Ortschaften handelt.“

Für Maris ist klar, warum der Kreis sich gegen die Radwegbenutzungspflicht und für die kombinierte Geh-/Radweg-Lösung entschieden habe. „Es gibt einen Richterspruch aus dem Jahr 2010, wonach die Radwegbenutzungspflicht nur noch dann angeordnet werden soll, wenn es auf der entsprechenden Strecke eine Gefahrenlage gibt. Seitdem kann gegen die Radwegbenutzungspflicht geklagt werden. Gerade der Kreis Düren scheint dagegen vorbeugen zu wollen.“ Gleichzeitig müsse der Kreis bei einer Radwegbenutzungspflicht die Radwege aber auch in einen deutlich besseren Zustand versetzen. „Dafür ist of-

fensichtlich kein Geld da, und auch deswegen wird auf die Radwegbenutzungspflicht eben verzichtet. Da leiden am Ende alle drunter.“ Die B399, ergänzt Maris, hat Pro Rad in 2019 als Pilotprojekt auserkoren, um dort den Status als Gehweg rückgängig zu machen. Gespräche mit der Gemeinde und auch mit dem zuständigen Beamten der Kreispolizeibehörde wurden geführt. „Alle sind der Meinung, dass die aktuelle Lösung keinen Sinn macht. Aber der Kreis will es nicht ändern. Ich kann das nicht nachvollziehen.“

Dabei gibt es Sicht des Niederländers eine denkbar einfache Lösung, mit der alle leben könnten und die die Radfahrer nicht in ihrer Wahlfreiheit einschränke: Nach Aufhebung der Radwegbenutzungspflicht, erklärt Maris, werde der gemeinsame Geh- und Radweg zu einem reinen Gehweg. „Die Beschilderung ‚Gehweg – Radfahrende frei‘ war da eine bequeme Lösung, es bleibt das Problem der Schrittgeschwindigkeit.“ Viel besser wäre es, so der Experte, die seit 2017 vom Land NRW per Erlass empfohlene Piktogramm-Kombination aus den Sinnbildern Fußgänger (oben) und Radfahrer (unten) mit einem trennenden Querstrich dazwischen aufzubringen. Maris: „Damit kann der Radfahrer diesen Weg mit angepasster

anstelle mit Schrittgeschwindigkeit fahren. Und wird bei Unfällen nicht automatisch als Verursacher gelten.“ Will heißen: Alle, die sich gerade außerhalb geschlossener

Ortschaften auf einem Radweg sicherer fühlen, können den nutzen, ohne Schrittgeschwindigkeit fahren zu nutzen. Und die anderen dürfen trotzdem auf der Straße fahren.

## ANGEMERKT

### Ein Anachronismus

Man muss keine passionierte Radfahrerin sein, um die Argumente von Rob Maris nachvollziehen zu können. Alle sprechen von der Verkehrswende und davon, wie wichtig es ist, weniger mit dem Verbrenner und mehr mit dem Elektroauto, noch besser mit öffentlichen Verkehrsmitteln und dem Fahrrad zu fahren.

Gerade in einer ländlich geprägten Region wie dem Kreis Düren ist das sehr oft nicht so einfach. Weil die Anbindung mit Bus und Bahn nicht optimal ist und weil Wege häufig zu weit sind, um sie mit dem Fahrrad bewältigen zu können. Deswegen ist es umso wichtiger, all denen, die mit dem Rad unterwegs sind, ihre Touren so unkompliziert und komfortabel wie möglich zu machen. Und außerorts auf Radwegen, die nun eigentlich Gehwege sind, nur noch

Schrittgeschwindigkeit fahren zu dürfen, ist weder komfortabel noch sinnvoll und geradezu ein Anachronismus im Zeitalter der E-Bikes.

Der Kreis Düren sollte sehr schnell auf das Piktogramm Fußgänger oben und Radfahrer unten umsteigen, damit die Radler dort mit einer angepassten Geschwindigkeit fahren können. Gegenseitige Rücksicht ist ja sowieso das höchste Gebot im Straßenverkehr.

sandra.kinkel@medienhausaaachen.de

SANDRA KINKEL

